

**S P E R R F R I S T : Veranstaltungstermin**  
**- Es gilt das gesprochene Wort -**

**Rede**

**Oberbürgermeister Uwe Richrath**

**Gedenkstunde zur Reichspogromnacht**

**Freitag, 9. November 2018, 12.00 Uhr, Platz der Synagoge**

Sehr geehrter Rabbiner Kochan (*Synagogengemeinde Düsseldorf*),  
sehr geehrter Pfarrer Teller (*Katholische Kirche St. Remigius*)  
sehr geehrter Pfarrer Scholten (*Ev. Kirchenkreis Leverkusen*)  
sehr geehrte Pfarrerin Jetter (*Ev. Kirchengemeinde Opladen*)  
sehr geehrte Mitglieder des Rats der Religionen,  
liebe Mitglieder des Vereins Davidstern,  
liebe Schülerinnen und Schüler,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

heute vor 80 Jahren stand hier an dieser Stelle die kleine Synagoge der jüdischen Gemeinde, noch. In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 wurde sie erst verwüstet, dann niedergebrannt. In der Rheinischen Landeszeitung hieß es am Tag darauf, das Pogrom sei eine Reaktion des „spontanen Volkszorns“ auf die Ermordung eines deutschen Diplomaten in Paris - durch einen Juden - gewesen. Im gesamten Deutschen Reich wurde die Legende verbreitet, die massive Gewalt gegen jüdische Deutsche sei spontan ausgebrochen.

In Wirklichkeit war die Empörung inszeniert und ausgelöst durch eine Hetzrede von Propagandaminister Josef Goebbels, in der es hieß, dass die Partei antijüdische Aktionen zwar nicht organisieren, aber auch nicht behindern werde. Danach gaben die SA-Führer telefonisch entsprechende Befehle an ihre Stäbe und Mannschaften durch.

Die Befehlskette reichte auch bis nach Opladen. Der Opladener Ortsgruppenführer war vom Kreisleiter telefonisch unterrichtet worden, dass die „spontane Äußerung der Volkswut“ auch in der Kreisstadt stattzufinden habe. So fuhren in der Nacht vom 9. auf

dem 10. November SA-Männer und weitere Parteimitglieder hier an der Altstadtstraße vor, brachen in das Gebäude ein und verwüsteten es. Nachmittags schließlich brannte das Gotteshaus und die Feuerwehr rückte erst an, als es in hellen Flammen stand. Sie hatte zuvor von der Parteileitung die strikte Order erhalten, sich allein auf den Schutz der angrenzenden Wohnhäuser zu beschränken.

Deutschlandweit geht man heute von über 400 Todesopfern nur in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 aus. Allein in diesen Tagen wurden über 25.000 Menschen verhaftet und in Konzentrationslager gebracht.

In dieser Nacht vor 80 Jahren wurde aus staatlich gesteuerter Ausgrenzung und schleichender Enteignung der jüdischen Mitbürger offene Brutalität. Eine Brutalität, die sich immer weiter steigerte und in den darauffolgenden Jahren zur systematischen Vernichtung aller Juden im Deutschen Reich und den besetzten Ländern wurde. Nachweislich haben bis zum Kriegsende 1945 mindestens 5,3 Millionen europäische Juden ihr Leben verloren, eher sechs Millionen.

Wer in diesen Jahren das Dritte Reich nicht aktiv unterstützte, musste zumindest wegsehen, um sich vor der eigenen Verantwortung zu drücken. Denn es waren geachtete Nachbarn, Kaufleute, Lehrer und Ärzte, Mitschülerinnen und Mitschüler, die damals abgeholt wurden.

Vor zwei Monaten habe ich im Ratssaal die Beitrittserklärung zum „Riga-Komitee“ unterzeichnet und bei der Beschäftigung mit diesem Ghetto in der lettischen Hauptstadt einmal mehr realisiert, welche ungeheuerlichen Taten damals von uns Deutschen begangen wurden.

Die Schülerinnen und Schüler, die diesen Tag mit vorbereitet haben, werden gleich die Schicksale der Leverkusenerinnen und Leverkusener beleuchten, die nach Riga deportiert wurden. Deshalb von mir an dieser Stelle nur so viel: Von den 24.605 Menschen, die in den Jahren 1941 und 1942 aus Deutschland nach Riga verbracht worden sind, überlebten 1.073.

Das alles ist zwar ein Menschenleben her. Es war aber die Generation unserer Eltern

und Großeltern, die dieses Regime gewählt, sich ihm angepasst, den Mund gehalten und weggeschaut hat. Unschuldig konnte und sollte damals niemand bleiben. Hier an dieser Stelle wurden am Morgen des 10. November 1938 sogar Schulkinder aufgefordert, Steine zu werfen. Und am Abend versammelten sich angeblich fast 8.000 Opladener in der Innenstadt, um sich weiter aufhetzen zu lassen. Das berichtete die Rheinische Landeszeitung, das amtliche Blatt der NSDAP. Auf dem Leverkusener Marktplatz wiederum fand an diesem Abend ebenso eine sogenannte spontane Protestkundgebung statt, auf der Ortsgruppenleiter Josef Wipperfürth und Oskar Wilhelm „gegen das Internationale Judentum“ wetterten.

Aber auch heute hebt der Antisemitismus wieder sein hässliches Haupt: Eine von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Langzeitstudie der TU Berlin - „Antisemitismus im WorldWideWeb“ - zeigt: „Im 10-Jahres-Vergleich hat sich die Anzahl der antisemitischen online-Kommentare zwischen 2007 und 2018 verdreifacht.“

Generell sind politische Hetze und Verschwörungstheorien heute wieder besorgniserregend alltäglich geworden und die gar nicht so „sozialen Medien“ tragen dazu nicht unwesentlich bei.

Allerdings wird eine öffentliche Meinung suggeriert, wo lediglich eine lautstarke Minderheit konstant am Werk ist. Nach einer Untersuchung geht in sozialen Netzwerken beispielsweise die Hälfte der Likes bei Hass-Kommentaren auf nur fünf Prozent der Accounts zurück. Wer anfällig ist für Ressentiments, der fühlt sich jedoch bestätigt und traut sich ebenfalls eher, feindselige Überzeugungen zu artikulieren. Viele Menschen, auch Politiker, wiederum glauben, die Kommentarspalten seien repräsentativ für die Stimmung in der Bevölkerung und stellen sich darauf ein.

Diese sich gegenseitig verstärkenden Prozesse können wir schon seit einiger Zeit beobachten. Und das ist das eigentlich Gefährliche.

Inzwischen gibt es hierzulande Parteien in den Parlamenten, deren führende Köpfe sich mit bekennenden Neonazis ablichten lassen und dennoch behaupten, sie stünden fest auf dem Boden des Grundgesetzes. Ich habe es in meiner Rede anlässlich des Beitritts zum Riga-Komitee gesagt und kann mich hier nur

wiederholen: Solche Menschen werden auch jeden, der heute für die Werte einer liberalen Gesellschaft eintritt, für den Gegner halten; einen Gegner, den es gilt, politisch abzulösen, um ihm dann zu zeigen, wo sein Platz ist.

Da ist es wichtig, sich ins Gedächtnis zu rufen, das auch die NSDAP demokratische Wahlen nutzte, um an die Macht zu kommen, alsbald aber die Demokratie zum „Einparteienstaat“ umwandelte, die Gewaltenteilung abschaffte und die Rechtsstaatlichkeit aushöhlte.

Fast aktuell klingt in diesem Zusammenhang ein Zitat von Hannah Arendt aus ihrem Buch „Elemente und Ursprünge totalitärer Herrschaft“; ein Buch, das 1951 in den USA erschienen ist und unter anderem den Aufstieg des Nationalsozialismus analysiert: *Mit dem Wegfall der Klassenstruktur verwandelten sich die potenziellen, apathischen Mehrheiten, die bisher hinter jeder Partei gestanden hatten, in eine unorganisierte, unstrukturierte Masse verzweifelter und hasserfüllter Individuen, die nichts verband außer der allgemeinen Einsicht, dass die Hoffnungen der Parteimitglieder auf die Wiederkehr der guten alten Zeit sich nicht erfüllen und dass sie jedenfalls diese Wiederkehr schwerlich erleben würden und dass daher diejenigen, welche bisher die Gemeinschaft vertreten und als ihre artikulistesten und bestinformierten Glieder respektiert worden waren, in Wahrheit Narren waren, die sich mit den bestehenden Mächten verbündeten, um alle übrigen entweder aus schierer Dummheit oder aus schwindelhafter Gemeinheit in den Abgrund zu führen.*

Ersetzt man „Wegfall der Klassenstruktur“ durch „Verunsicherung durch die Globalisierung“, liest sich dieses Zitat wie die Analyse des Aufstiegs der Rechtspopulisten weltweit.

Deshalb ist es heute wichtig, Farbe zu bekennen und für diese Gesellschaft und ihr Grundgesetz einzutreten. Denn hat sie hat sich bislang als sehr belastbar erwiesen und unsere Fähigkeit geschult, Widersprüche und Widerspruch zu ertragen – und

auszuhalten, dass andere Menschen nun mal anders sind, anders denken, anders aussehen, andere Bedürfnisse haben – und für das Zusammenleben miteinander immer wieder Kompromisse verhandelt werden müssen.

Systeme, in denen Ansichten und Regeln nicht mehr verhandelt werden und sich nur noch eine Weltanschauung durchsetzt, heißen Diktatur.

Wie gefährlich eine Diktatur für alle wird, die von den Machthabern als Gegner oder auch nur als Außenseiter ausgemacht werden – daran erinnert dieser Tag.

Die Schülerinnen und Schüler des Landrat-Lucas-Gymnasiums und die Schülerinnen und Schüler der Montanus-Realschule haben sich mit dem Thema intensiv auseinandergesetzt und eigene Beiträge vorbereitet. Dafür danke ich ihnen sehr.

Doch zunächst wird jetzt ein Vertreter der jüdischen Gemeinde Düsseldorf singen. Da es sich um ein Gebet handelt: Bitte applaudieren Sie nicht, sondern lassen Sie die Stimmung in sich nachklingen.